Abend-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Bezugspreis für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimaliger Zustellung 2,75 M., durch die Post 3,25 M., ausschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen. Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter Nr. 6816 eingetragen.

Für die Redaktion verantwortlich: Max Scharre in Halle. Sprechstunden vom 10½ bis 12½ Uhr. [Fernsprecher: Redaktion Nr. 2532. — Expedition Nr. 176.]

Siebenunddreißigster Jahrgang.

Anzeigen werden die Spaltenzeile oder deren Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 75 Pf. Erscheint wöchentlich zwölfmal; Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich.

[Der Abdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.]

Nr. 568. Halle a. d. Saale, Freitag, den 4. Dezember 1903.

Landleben und Wehrfähigkeit.

Daß das Landleben im allgemeinen der Gesundheit zuträglicher ist als das Stadtleben, beweist der Städter dadurch, daß er „zur Erholung aufs Land geht". Leider sind nun aber aus dieser Wahrheit von Freunden und Gegnern sehr verkehrte Schlüsse gezogen worden. Der Bund der Landwirte meint, diese Tatsache genüge allein, um im Interesse der Wehrhaftigkeit des Deutschen Reiches die Landwirtschaft vom Staats wegen dauernd im Gegensatz zu anderen Erwerbstätigkeiten zu bevorzugen. Dabei wird auf die militärische Tüchtigkeit der Buren hingewiesen, deren Niederlage bekanntlich, abgesehen von der Streitsucht im eigenen Lager, gerade auf die mangelnde intellektuelle Kultur und auf die unerschöpflichen Hilfsquellen zurückzuführen ist, die England gerade infolge seiner Industrialisierung zu Gebote standen.

Gesetzt auch den Fall, die Wehrfähigkeit wäre durchaus von der Landwirtschaft abhängig, so könnte sie noch immer nicht die Reichtümer ersetzen, die die anderen Erwerbstätigkeiten, Industrie und Handel durch den Export dem Lande erwerben; diese Reichtümer sind viel steigerungsfähiger als die der Landwirtschaft, die doch immer durch die Größe der Bodenfläche Deutschlands beschränkt bleiben.

Aber auch die ganze Voraussetzung der agrarischen Rechnung stimmt nicht. Warum ist das Landleben gesünder? Die Antwort kann doch nur lauten: wegen der größeren Reinheit der Landluft und der häufigeren Bewegung des Landbewohners in dieser Luft. Nun arbeitet aber nicht jeder Landbewohner das ganze Jahr über in freier Luft — nicht jeder Stadtbewohner in der Fabrik, im Zimmer oder im Bureau. Maurer, Zimmermeister, Fuhrleute, Dachdecker, Polizeibeamte üben ihren Beruf auch in der Stadt im Freien aus, und auf dem Lande sitzen nicht nur Schuhmacher, Tischler 2c. das ganze Jahr im Hause, sondern es sitzen auch landwirtschaftliche Buchhalter stets, fast alle landwirtschaftlichen Besitzer und Arbeiter auch wenigstens den größten Teil des Winters in den Stuben. Jeder, der das Landleben kennt, wird zugeben, daß Landleute für reine Luft in den Stuben sicherlich nicht mehr Sinn haben als die Stadtbewohner. Nun ist ja freilich die Luft im allgemeinen in den Städten, namentlich wo die Industrie stark vertreten ist, verunreinigt und kann mit der Landluft nicht konkurrieren — abgesehen von den zahlreichen Höfen, wo noch immer die Düngergruben unmittelbar vor den Wohn- und Schlafzimmerfenstern liegen! Aber unsere städtischen Verwaltungen haben längst den Feldzug gegen die Luftverschlechterung in den Städten mit Erfolg aufgenommen. Sie sind bemüht, durch gesunden Straßen- und Wohnungsbau und vor allem durch Anlegen von Stadtparks möglichst im Stadtinnern der Großstadt „Lungen- und Atmungswege" zu schaffen.

So bleibt also von dem Unheil, das der Bund der Landwirte dem Vaterlande prophezeit, falls die Industrialisierung in Deutschland noch weiter fortschreite, schon bei oberflächlicher Betrachtung ziemlich wenig übrig. Dies wenige wird aber auch bestätigt durch die wissenschaftliche Statistik. Der deutsche Landwirtschaftsrat hatte beim Reichskanzler den Wunsch ausgesprochen, eine Untersuchung über die Militärtauglichkeit der Land- und Stadtbevölkerung zu veranstalten. Jetzt hat der Reichskanzler die Ergebnisse dieser ersten Untersuchung der Frage dem Landwirtschaftsrat mitgeteilt. Man hat auf der einen Seite die Zahl der auf dem Lande oder in der Stadt Geborenen, auf der andern die Zahl der auf dem Lande oder in der Stadt Beschäftigten bei der Rekrutenaushebung vom 1902 festgestellt. Daraus geht nun ein ziemlich geringer Unterschied beider Gruppen hervor. Von je hundert Militärpflichtigen waren Taugliche 58,50 vom Lande, 53,97 aus der Stadt. Die ländliche Bevölkerung — und diesen Vorzug hat man wohl der Landbevölkerung nie abgestritten — ist also um 4 Proz. tauglicher als die städtische. Der Gesamtzahl nach stammt dennoch noch immer fast zwei Drittel der Rekruten vom Lande, nämlich bei der Aushebung 1902 185,995 gegen 107,960 Stadtkinder, 63,27 gegen 36,13 Proz. Das entspricht ungefähr dem Verhältnis der Land- zur Stadtbevölkerung im Jahre 1884, dem Geburtsjahre der 1902 ausgehobenen Rekruten. Beide verhielten sich damals wie 57,5 zu 42,5. Wie sehr sich das Verhältnis zu Gunsten der Großstädte ändert, zeigen die Zahlen zehn Jahre später. Im Jahre 1895 waren im Deutschen Reiche 49,9 Proz. Stadt- und nur noch 50,1 Proz. Landbevölkerung.

Etwas ungünstiger für die Stadtbewohner stellt sich die Gegenüberstellung der auf dem Lande Geborenen und dort Beschäftigten gegenüber den in der Stadt Geborenen und dort Beschäftigten. Bei der ersteren Gruppe nämlich waren von 100 Militärpflichtigen 58,64, von der letzteren nur 53,52 tauglich. In der Stadt geboren und dort beschäftigt zu sein macht also heute nur 5 Prozent untauglicher zum Militär, als wenn man sein ganzes Leben auf dem Lande zubringt. Man muß bei der ganzen Statistik freilich noch bedenken, daß auch die Kinder der Land- und Kleinstädte der Stadtbevölkerung zugerechnet sind. Um ein zutreffendes Bild der Tauglichkeit der Großstadtkinder zu geben, müßte man die Kleinstädter der Landbevölkerung zurechnen. In Brandenburg mit Berlin verhält sich die Tauglichkeit der in der Stadt geborenen zu den auf dem Lande geborenen wie 41 zu 61! Auch steigert sich der Zuzug zu den Großstädten. Er ist von 1871 bis 1895 von 4,8 auf 13,6 Proz. der zu den Mittelstädten (bis 20,000 Einw.) von 7,7 auf 10,4 Proz. der Gesamtbevölkerung gestiegen, während die Landbevölkerung von 63,9 auf 50,1 Proz. sank. Auch die Rekrutenstatistik zeigt, wie gering der Zufluß der in den Städten Geborenen nach dem Lande ist. Nur 3,64 Prozent unter den Tauglichen waren in der Stadt geboren, aber auf dem Lande (d. h. in der Land- und Forstwirtschaft) beschäftigt, 25,72 Proz. auf dem Lande Beschäftigter waren auch auf dem Lande geboren, während 37,55 Proz. auf dem Lande Geborene und 33,09 Proz. in der Stadt Geborene und nicht in der Landwirtschaft beschäftigte Taugliche waren.

Vermutlich gestaltet sich diese Statistik, sobald die Groß- und Mittelstädte allein den Dörfern und Kleinstädten gegenübergestellt werden, noch ungünstiger als die bisher vorliegenden Zahlen, die noch kein abschließendes Urteil zulassen. Man wird diese Zahlen auch wohl im Gedächtnis behalten müssen, wenn es gilt, nach Maßgabe der Gerechtigkeit der Landwirtschaft dieselbe Fürsorge angedeihen zu lassen wie den anderen Gewerben. Man wird aber nicht die radikalen Schlüsse daraus zu ziehen haben, die auf agrarischer Seite gern geltend gemacht werden. Wir leben nun einmal in einer Zeit, in der auch andere Leute als die Landwirte leben möchten. Und darüber ist nicht der geringste Zweifel möglich, daß Technik und Bergbau, Industrie und Handel durch den Export unendlich viel mehr Werte erwerben und großen Teilen des Volkes eine höhere Lebenshaltung verschaffen können als es die Landwirtschaft auch bei der einseitigsten Fürsorge für sie je imstande wäre. Man stemmt sich vergebens dem Räderwerk der Geschichte entgegen. Und das treibt heute das deutsche Volk nach der Vermehrung seines Reichtums durch Förderung auch der Industrie und des Handels, um die steigende Bevölkerungsziffer zu ernähren. Wer Geld hat, der ist auch imstande, nicht nur daheim behaglicher, und damit auch der Gesundheit entsprechender zu leben, sondern er kann auch draußen seine Macht für die Hebung des Wohlstandes über See, für Schaffung ertragreichen Kolonialbesitzes, der der Heimat den Bevölkerungsüberschuß abnimmt, ohne sie zu schwächen, in die Wagschale werfen. Auch zum Kriege gehört Geld, Geld und wieder Geld!

Wir haben das englische Beispiel vor uns und sind intelligent und besonnen genug, uns dadurch warnen zu lassen und Fehler zu vermeiden, die England durch einseitige Industrialisierung begangen hat. Wir stehen heute erst im Anfang dieser industriellen Entwicklung, und doch berechtigt schon heute die Energie, mit der wir dem Schäden industriellen Lebens vorzubeugen suchen, zu der Hoffnung, daß es uns gelingen wird, diese Schäden auf ein ganz geringes Maß zu beschränken, das zu dem unendlichen Nutzen, den die Erhöhung der Lebenshaltung des ganzen Volkes und die Erhöhung seiner politischen Macht durch materielle Besserstellung mit sich bringt, in gar keinem Verhältnis mehr steht. Schon heute leisten die Städte auf gesundheitlichem Gebiete ganz Hervorragendes. Sie werden sich durch die Ergebnisse der Rekrutenstatistik zu weiteren energischen Schritten anspornen lassen. Straßen und Häuser, Fabrikräume und Arbeiterwohnungen müssen ganz allgemein den Anforderungen der Gesundheit entsprechend gestaltet werden. Erst wenn hier alles geschehen ist, kann ein abschließendes Urteil gefällt werden.

Und schließlich ist es eine alte Erfahrung: wie sich die Einrichtungen den veränderten Verhältnissen anpassen, so auch zumeist die physische Beschaffenheit der Generationen. Unsere Generation ist heute schon weit mehr an das Rasseln der Eisenbahnen und die durch Dampf und Elektrizität geschaffene Unruhe des modernen Lebens gewöhnt, als unsere Väter und Großväter, die, wenn sie eine Postkutsche mit einem Eisenbahnwagen vertauschen sollten, eine Nervenerschütterung zu erleben fürchteten. Die Nerven unserer Kinder werden sich noch mehr der nervösen Hast städtischen Lebens angepaßt haben. Das alles möge der Landwirtschaftsrat bedenken, wenn er wie angekündigt im Februar diese Statistik zum Gegenstand eingehender Erörterungen machen will. Man wird im Staatsinteresse die Schlüsse daraus zu ziehen haben, die für die Gesunderhaltung auch der städtischen und Fabrikbevölkerung notwendig daraus gezogen werden müssen. Aber in unserem Wirtschaftsleben ein Rollen des Wagens der Zeit nach der gerade entgegengesetzten Seite herbeizuführen, werden diese Zahlen niemals imstande sein. Wr.

Deutsches Reich.

Ueber das Befinden des Kaisers

wird uns von gut unterrichteter Seite aus Berlin geschrieben:

Die gestern im Weißen Saal des Königlichen Schlosses verlesene Thronrede spricht von der Heilung des Kaisers und tut damit kund, daß nach dem besten Wissen der Aerzte und den auf ihnen basierenden Informationen des Reichskanzlers die Wiederherstellung des hohen Patienten in Wälde zu erwarten ist. Denn leider läßt sich nicht gut behaupten, daß diese Heilung bereits vollzogen sei; dieser Tage noch beteiligte sich der Monarch nur durch geschriebene Zettel am Gespräch, wenn er an der Tafel erschien; der Gebrauch der Stimme war ihm noch streng untersagt, und schon wenn er wirklich einmal entgegen dem Verbot leise zu sprechen versuchte, war dies seiner Umgebung Veranlassung zu großer Besorgnis. Dazu kommt, daß selbst wenn der Heilungsprozeß in den allerletzten Tagen besondere Fortschritte gemacht haben sollte, vor Absolvierung einer längeren Rekonvaleszenz der Kaiser kaum wieder als völlig gesund dürfte angesehen werden können. Die Erkrankung war doch weit schwerer, als man nach den bisherigen Nachrichten hat annehmen dürfen; der hohe Patient ist sehr angegriffen und seine Besucher

[Nachdruck verboten.]

Das Salz bei den verschiedenen Völkern.

Von Dr. Karl Walter.

Fünfmalhundert Millionen Tonnen Salz soll der berühmte Salzberg von Cardona in Spanien enthalten, über den in letzter Zeit verschiedene hochinteressante Mitteilungen durch die Presse gingen. Wenn man solche Zahlen hört und an die übrigen gewaltigen Massen denkt, die entweder in flüssiger oder in fester Form auf und in der Erde sich befinden, so können wir bezüglich unserer und unserer Nachkommen Zukunft beruhigt sein: wir und sie werden uns weiter das Dasein „versalzen" können.

Unter allen Mineralien ist das Salz das, mit dem wir im Leben am frühesten bekannt zu werden pflegen. Ebenso steht es fest, daß die Menschheit schon frühzeitig das Salz als einen der wichtigsten und unentbehrlichsten Zusätze der Nahrung betrachtet und schätzen gelernt hat. Auf der anderen Seite aber ist es ebenso wahrscheinlich, daß die äußeren, lokalen Lebensverhältnisse es anfänglich vielen Menschen unmöglich gemacht haben müssen, das Salz in den Kreis ihrer Genußmittel zu ziehen; ja, sogar aus verhältnismäßig neuer Zeit wissen wir, daß es Völker gibt, die den Genuß von Salz, abgesehen natürlich von dem in Pflanzenstoffen enthaltenen, nicht kennen. Es scheint also, daß Salz als Beimischung von Speisen nicht ein unbedingt notwendiger Stoff für die Erhaltung eines gesunden und kräftigen Lebens sei. Damit ist allerdings nichts gegen die außerordentliche Nutzbarkeit erwiesen, sondern bloß, daß das Schicksal dieses Minerals viel Aehnlichkeit mit dem so mancher neuen Erfindung besitzt, ohne die die Erde sich allerdings auch Jahrtausende um ihre Achse gedreht hat, auf deren Wohltat wir aber jetzt um keinen Preis mehr verzichten möchten. Unbestritten bleibt, daß das Salz ein allgemeines Bedürfnis ist, und daß wir es heutzutage selbst bei solchen Völkern, die auf einer sehr niedrigen Kulturstufe stehen, im höchsten Ansehen finden. In den inneren Gegenden Afrikas gilt es für einen Leckerbissen, und europäische Reisende berichten wiederholt, daß Kinder an einem Stückchen Steinsalz mit demselben Behagen lecken, wie wir am Zucker. Allerdings müssen die ärmeren Klassen der Einwohnerschaft Innerafrikas mit dem Salze sehr sparsam umgehen, und wenn man von einem Manne sagt, „er ist Salz zur Mahlzeit", so will man damit sagen, daß er ein reicher Mann ist.

Wahrscheinlich gibt es auf der gesamten Erde nur wenige Landstriche, in denen sich auf einem Raum von ein paar Hundert deutschen Quadratmeilen keine Salzquelle oder kein der Erdoberfläche naheliegendes Steinsalzlager befindet. Europas jährlicher Salzverbrauch beträgt über 50 Millionen Zentner. Eine fast gleiche Quantität mögen auch die übrigen Erdteile zusammen konsumieren, wobei sich das Verhältnis dann etwa so stellen würde, daß wir Europäer durchschnittlich etwa das Vierfache von dem an Salz aufgehen lassen, was Asiaten und Afrikaner verbrauchen. Das mag auf den ersten Blick als eine verkehrte Rechnung erscheinen. Aber mit dem Verbrauch von Salz verhält es sich, wie mit dem der Seife. Er wächst ganz ungemein mit der Kultur, heutzutage verbraucht z. B. der Haushalt eines jeden Deutschen oder Engländers durchschnittlich wohl fast das Doppelte von dem an Salz, was der Haushalt seiner Großeltern verbrauchte, und diese Zunahme hat nicht etwa darin ihren Grund, daß wir oder unsere Köchinnen verliebter geworden sind, sondern daß es auch zu tausenderlei technischen Zwecken, vor allem aber zur Fütterung des Viehes und zur Düngung von Weiden und Wiesen Verwendung findet.

Alles auf Erden ist dem Wechsel unterworfen. In den alttestamentlichen Zeiten war es bekanntlich ein geheiligter Brauch, daß man solche Orte, die man für ewig der Kultur entziehen wollte und mit einem Fluche belastet hatte, mit Salz besäte; heute geschieht solches Salzsäen, um eine Stätte der Kultur zu gewinnen. Uebrigens ist diese „Fluchsalzsaat" auch in unseren Tagen noch nicht ganz außer Gebrauch gesetzt worden. Noch im Jahre 1850 hat ein mecklenburgischer Gutsbesitzer den in seinem Dorfe befindlichen Schenkkrug niederreißen und um die Baustelle eine Mauer aufführen lassen, worauf er die Stelle mit Salz besäte und gleichzeitig mit seinem Fluch belegte, daß sie nimmer wieder bebaut werden sollte. Diese schauerliche Strafe hatte der ehemalige Dorfkrug nicht etwa durch den Ausschank von saurem Bier und schlechtem Kümmel erwirkt, sondern dadurch, daß eine oppositionelle Zeitung von dem Wirte gehalten worden war. Freilich hat die Salzsaat nicht viel genützt; denn Fortschritt und Aufklärung lassen sich selbst von einem Agrarier nicht aufhalten, nicht einmal in Mecklenburg.

So lange der Handel noch Tauschhandel war, blieb auch das Salz ein Tauschgegenstand, für den man andere Waren eintauschte. Natürlich mußte das Salz für Binnenländer, denen es an eigenem Salzgebrauch gebrach, bald eines der kostbarsten Tauschartikel und ein Wertmesser für andere Waren werden. Aus sehr vielen Gegenden Afrikas wissen wir, daß harte Salzstücke geradezu für Geld in Benutzung sind.

In den Redensarten beinahe aller Völker und in den wichtigsten Aeußerungen unseres Kulturlebens spielt das Salz eine hervorragende Rolle. Salz und Brot als Repräsentanten des notwendigsten Lebensunterhaltes wurden der guten Bedeutung wegen fast bei allen Völkern zuerst in eine neu zu beziehende Wohnung getragen. Insbesondere geschah das bei einem neuvermählten Paar, wie es noch jetzt in Rußland fast allgemeiner Brauch ist. In Pommern geht der Brautdiener am Ende des Hochzeitsmahles mit einem Teller voll Salz herum, auf den die Gäste ihre Geldbeisteuern legen. Bei den Russen gilt das Darbringen von Salz und Brot als ein Zeichen der Unterwerfung. Salz und Brot mit jemand essen, hieß daher das tägliche Brot, also das Leben mit ihm teilen, ihn in den engsten traulichsten Verband aufnehmen. Salz und Brot, aber auch wohl Salz allein werden so der Prüfstein der Freundschaft und Treue. Besonders bei den gern symbolisierenden Orientalen bedeutete Salz und Brot, oder auch nur Salz zusammenessen, den festesten und heiligsten Bund miteinander schließen. Der Salzbund, melach berith, war bei den Israeliten das festeste Band unter Menschen. Noch jetzt schließen die arabischen Fürsten Bündnisse, indem sie Salz aufs Brot

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19031204025/fragment/page=0001

finden, daß er in den Tagen der Krankheit recht gealtert hat. In Potsdam, wo, wie in allen kleinen Residenzen, auf dem Umwege über Offiziantenstuben und Gewerbetreibende allerlei Unkontrollierbares unter die Leute kommt, in Berlin, wo man bis zum letzten Augenblick gehofft hatte, die Anwesenheit des Kaisers bei der Reichstagseröffnung werde die im Umlauf befindlichen ungünstigen Gerüchte Lügen strafen, nicht zuletzt auch überall in Staat und Reich ist man in banger Sorge um die Gesundheit des Kaisers. Daß diese Besorgnis durch die merkwürdige jüngste Kundgebung der „Südd. Reichskorresp." vermindert würde, kann man auch nicht sagen. Sie erklärt, es sei unrichtig, daß für den Fall einer Reise des Kaisers nach dem Süden die Einsetzung einer Regentschaft in Aussicht stehe. Man fragt sich erstaunt, wo denn eine derartige Behauptung aufgestellt worden sein soll; an diese Möglichkeit hat kaum irgend jemand innerhalb der Reichsgrenzen gedacht. Die „Südd. Reichskorresp." bezieht nach der Versicherung von Leuten, die ihre Verhältnisse genau kennen entgegen in der Journalistik hier und da verbreiteter Annahme keinerlei Informationen, direkt aus Berlin; ihre Informationsquelle ist das badische Ministerium des Innern und dieses wieder wird in der Hauptsache vom Großherzog darüber orientiert, was in der genannten Korrespondenz über Berliner politische und sonstige Verhältnisse veröffentlicht werden soll. Es sei Tatsache, daß in der „Südd. Korresp." auch nicht eine Zeile zu finden sei, die nicht das Placet des ehrwürdigen Oheims unseres Kaisers habe. Man hat angesichts dieser Sachlage den Eindruck, daß das „Dementi" des Herrn Katz bestimmt sein müsse, die Oeffentlichkeit auf gewisse in Karlsruhe für wahrscheinlich gehaltene Eventualitäten vorzubereiten.

Noch auf eines sei uns gestattet, hinzuweisen. Wir haben vor einigen Tagen auf Grund der Mitteilung einer absolut autorisierten Stelle alle Nachrichten über eine Reise des Kaisers nach dem Süden als erfunden bezeichnet. Die „Südd. Korresp." läßt im Gegensatz zu uns die Möglichkeit der Reise bestehen, mit anderen Worten, sie hält sie für wahrscheinlich, hat aber Veranlassung, dies nur leise anzudeuten. Alle diese Kundgebungen lassen es wahrscheinlich erscheinen, daß am Hof in Potsdam eine Stimmung herrscht, auf die die Presse günstig einwirken kann. Nach den Feststellungen des Professors Orth ist die Erkrankung des Kaisers in keiner Weise bedenklicher Art. Daß der operative Eingriff, der vorgenommen wurde, den Kaiser schwer angegriffen hat, ist indessen sicher. Er hat den Wunsch, nach dem Süden zu gehen, weil er hofft, sich dort wohler zu fühlen als im dezemberlichen Potsdam. Der Ausführung dieses Wunsches stehen bei dem Patienten wie bei seinen höfischen und amtlichen Beratern Bedenken entgegen, was den Eindruck anlangt, den die Reise auf Grund naheliegender Analogien im Inland und im Ausland hervorrufen würde. Man sucht nach dem geeigneten Verfahren, die Reise zu ermöglichen, ohne zu unerwünschten Schlußfolgerungen Anlaß zu geben. Angesichts dieser Sachlage muß der Wahrheit gemäß öffentlich betont werden, daß eine Auslandsreise des Kaisers an sich zu ungünstigen Annahmen noch lange keine Veranlassung geben würde. Wie viele Leute reisen nicht jahraus, jahrein in Rücksicht auf ihre Gesundheit nach Italien, Aegypten usw.? Wer käme auf den Gedanken, auf Grund dieser Reise pessimistisch über ihr Befinden zu urteilen? Wie viele von ihnen kehren nicht blühend und gesund zurück? Es muß gesagt werden, daß das Volk geradezu ein Recht darauf hat, den Kaiser nach dem Süden gehen zu sehen, wenn die Reise zu seiner beschleunigten vollen Wiederherstellung irgend beitragen kann, daß es dem Volke unverständlich sein würde, wenn die Reise aus Scheu vor ihm unterbliebe. pc.

Hof- und Personalnachrichten.

— In Letzlingen bei Gardelegen (Reg.-Bez. Magdeburg), wo heute Damenwildtreiben, am Sonnabend Schwarzwildtreiben und Hirschjagd stattfindet, ist leider der Kaiser nicht als Jagdteilnehmer eingetroffen. Der Kronprinz wird ihn vertreten. Außerdem treffen zur Jagd ein: Prinz Heinrich, die Prinzen Friedrich Heinrich und Joachim Albrecht von Preußen, Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein, Prinz Adolf zu Schaumburg-Lippe, Prinz Ernst von Sachsen-Altenburg. Oberhof- und Hausmarschall Graf zu Eulenburg, Hausmarschall Frhr. v. Lynker, Vizeoberstallmeister Frhr. v. d. Knesebeck, General der Infanterie z. D. v. Arnim, Kriegsminister v. Einem, Staatsminister von Podbielski, Staatsminister Graf zu Eulenburg, Minister von Wedel, Generaloberst von Hahnke, Oberlandesforstmeister Wesener, Minister von Rheinbaben, Hofmarschall von Trotha, Fürst zu Stolberg-Wernigerode, Staatsminister und Oberpräsident v. Bötticher, Generalleutnant v. Beneckendorff und v. Hindenburg, General der Infanterie v. Kessel. Zum ersten Jagdtag sind noch geladen u. a.: Graf v. d. Schulenburg-Angern, Freiherr v. d. Schulenburg-Beetzendorf, Landeshauptmann v. Bismarck-Briest, Landrat v. Krosigk-Neuhaldensleben, Graf v. Wartensleben-Rogätzen, Graf vom Hagen-Möckern, Reichsgraf v. d. Schulenburg-Wolfsburg, Graf v. d. Schulenburg-Priemern, v. Jagow-Ruhstedt, Hauptritterschaftsdirektor von Kröcher-Binzelberg, v. Veltheim-Veltheimsburg. Zum zweiten Tag sind gebeten: Graf v. Wartensleben-Seedorf, Zeremonienmeister Kammerherr v. Itzenplitz-Grieben, Landrat a. D. v. Davier-Seggerde, v. Rathusius-Hundisburg, v. Veltheim-Harbke, Dr. Baltz-Magdeburg, Graf v. Alvensleben-Schönborn, Graf. v. Alvensleben-Wittenmoor.

— Lord Lonsdale, der infolge einer Einladung des deutschen Kaisers nach Berlin gegangen war, ist, wie uns aus London geschrieben wird, wieder auf seinem Jagdschloß in Rutlandshire eingetroffen. Der Kaiser hatte lebhaft den Wunsch gehabt, Lord Lonsdale wegen der atlantischen Wettfahrt zu sehen, zu der Kaiser Wilhelm bekanntlich einen Preis gestiftet hat. Kaiser Wilhelm hat dem Lord eine wundervolle mit Brillanten besetzte Busennadel geschenkt, über der sich eine kaiserliche Krone befindet. Außerdem ist Lord Lonsdale von seinem kaiserlichen Freunde zu den Hofjagden in Letzlingen und Springe eingeladen worden. An der Letzlinger Jagd scheint er aber nicht teilzunehmen.

Politisches.

— Große preußische Landtagswahlkreise, deren Teilung ihres Umfanges halber wahrscheinlich ist, sind, wie wir hören, in erster Linie die Wahlkreise Teltow, Beuthen und Elberfeld.

— Nachdem mehrere englische Kolonien das Mutterland vor Deutschland bezüglich der Zollsätze bevorzugt haben, soll nun der Bundesrat ermächtigt werden, das mit Großbritannien im ganzen bestehende Meistbegünstigungsverhältnis „je nach der Lage der Handelsbeziehungen" anzuwenden oder außer Kraft zu setzen. — In der Begründung der dem Reichstage zugegangenen Vorlage betreffend die Handelsbeziehungen des Deutschen Reiches zum britischen Reiche heißt es:

Nachdem der Handelsvertrag zwischen dem deutschen Zollverein und Großbritannien vom 30. Mai 1865 von Großbritannien am 30. Juli 1898 gekündigt worden war, wurde der Bundesrat ermächtigt, die in der Vorlage genannten Vorteile auf ein Jahr weiter zu gewähren. Die Befugnis wurde mehrmals, zuletzt durch Gesetz vom 29. Mai 1901 bis 31. Dezember 1903, verlängert. Der Bundesrat machte von der Ermächtigung bisher gegenüber allen Teilen des britischen Reiches, außer Kanada, vorübergehend auch Barbados, Gebrauch. Der Entwurf will den Bundesrat in die Lage setzen, die gleiche Befugnis auch über den Jahresschluß hinaus in dem durch die Lage der Handelsbeziehungen bedingten Umfange auszuüben. Solche Verlängerung der Vollmacht liegt im Interesse der Bestrebungen auf Herstellung einer dauernden Grundlage für den Warenaustausch zwischen dem Deutschen Reiche und verschiedenen Teilen des britischen Reiches; sie erscheint besonders auch im Hinblick auf die sonstigen Verhandlungen wegen Erneuerung von Handelsverträgen zweckmäßig und gerechtfertigt.

Verwaltung und Rechtspflege.

— Dem Reichstage ging die Mitteilung des Stellvertreters des Reichskanzlers Grafen Posadowsky zu, die besagt, daß der Bundesrat am 28. Nov. beschlossen habe, von der Neuregelung der Bedingungen für Fleischeinfuhr für die Zeit nach dem 31. Dez. 1903 bis auf weiteres Abstand zu nehmen. Die Mitteilung besagt: Da das Schlachtvieh- und Fleischbeschaugesetz vom 3. Juni 1900 seinem Gesamtumfange nach erst am 1. April 1903 in Kraft getreten sei, was namentlich von den Vorschriften des Paragraphen 12 über die Fleischeinfuhr gelte, so haben hinreichende Erfahrungen, die als Grundlage für eine neue Ordnung der Angelegenheit dienen könnten, noch nicht gemacht werden können.

— Für die internationale Fahrplankonferenz in Stuttgart am 9. und 10. Dezember, die unter Leitung der Generaldirektion der württembergischen Staatseisenbahnen zur Aufstellung der Sommerfahrpläne 1904 stattfindet, werden gegen 200 Vertreter von Regierungen und Eisenbahnverwaltungen erscheinen, über 300 Anträge sind angemeldet, von denen eine große Zahl auf die Einrichtung neuer und Verbesserung bestehender Zugverbindungen im internationalen Verkehr gerichtet sind. Die württembergische Eisenbahnverwaltung bemüht sich wieder, die notwendige Verbesserung des Tagesschnellzuges von Stuttgart nach Berlin zur Verkürzung der Fahrdauer und früheren Ankunft in Berlin zu erhalten. Zwischen Stuttgart und Frankfurt a. M. soll eine bessere Verbindung geschaffen werden. Ferner soll versucht werden, Verbesserungen in den Zugverbindungen Paris—Wien, sowie zwischen Hamburg, Bremen und Süddeutschland und der Ostschweiz zu erzielen.

— Ueber den konfessionellen Religionsunterricht in den Schulen mit Kindern verschiedener Glaubensbekenntnisse ist neuerdings eine Ministerialverfügung erlassen. Es heißt darin:

Um jederzeit die Versorgung der evangelischen Kinder in katholischen Schulen und der katholischen Kinder in evangelischen Schulen mit konfessionellem Religionsunterricht kontrollieren und die Fälle, wo die Schulkinder an dem lektionsmäßigen Religionsunterricht der anderen Konfession teilnehmen, feststellen zu können, sind die Kreisschulinspektoren angewiesen worden, ihre Aufmerksamkeit diesem Gegenstande zuzuwenden. Wo in Fällen der gedachten Art die Teilnahme der Kinder an dem Religionsunterricht der andern Konfession auf Wunsch der Eltern geschieht, wird an und für sich nichts daran zu erinnern sein. Es genügt aber nicht, wenn sich die Eltern, sie seien evangelisch oder katholisch, die Teilnahme ihrer Kinder an dem Religionsunterricht der andern Konfession nur gefallen lassen; sondern es ist auch in jedem derartigen Falle die bestimmte Erklärung herbeizuführen, dass sie diese Teilnahme wünschen. Auch die Beweggründe hierfür sind in den bezüglichen Berichten der Kreisschulinspektoren mitzuteilen.

— Pommersche Blätter berichteten vor einigen Tagen von einer höchst merkwürdigen Duellaffäre, die sich in Köslin zwischen einem Gerichtsassessor und einem Landrichter abgespielt haben sollte. Der letztere sollte eine von dem Assessor ausgehende Forderung zum Duell abgelehnt haben, und deshalb von dem Oberlandesgerichtspräsidenten in Stettin ein Disziplinarverfahren gegen ihn eingeleitet worden sein. Daß ein Staatsbeamter sich eine solche Verhöhnung des Gesetzes hätte zu schulden kommen lassen, erschien von vornherein zu unmöglich, daß diese Darstellung von uns sofort angezweifelt wurde. Dieses Mißtrauen war, wie sich jetzt herausstellt, sehr berechtigt. Der Oberlandesgerichtspräsident in Stettin teilt den betreffenden pommerschen Blättern mit, daß eine Herausforderung zum Zweikampfe überhaupt nicht stattgefunden hat, demnach auch die weitere Meldung von einem Disziplinarverfahren auf Erfindung beruhe. Diese schnelle offizielle Klarstellung ist sehr dankenswert, da die unrichtige Notiz geeignet war, lebhafte Beunruhigung hervorzurufen.

— Der sozialdemokratische Abgeordnete Kunert sollte in einer Versammlung in Eberswalde nach Aufzeichnung eines Polizeisergeanten über die damals bevorstehende Reichstagswahl gesagt haben:

„Wir bekommen noch einen weiteren Mann, und wenn dies bei oberirdischer Arbeit nicht gelingt, wird es unterirdisch versucht werden. Beim Rest, der sich dann nicht aufklären läßt, werden sich Mittel finden, ihn einfach in die Luft zu sprengen."

Als er deshalb wegen Aufreizung zur Gewalttätigkeit verurteilt werden sollte, stellte sich durch Zeugenaussagen heraus, daß der Beamte sich geirrt hatte und die Aeußerung nicht gefallen war.

Parlamentarisches.

— Zum Vorsitzenden der nationalliberalen Fraktion ist auf Antrag des Frhrn. v. Heyl Abg. Dr. Sattler definitiv gewählt, zu Schriftführern die Abgg. Dr. Becker, Dr. Bötticher, Dr. Jänecke und Dr. Lucas; zu Geschäftsführern Abg. Kraemer und als dessen Stellvertreter Dr. Hieber. Der Vorstand setzt sich demnach zusammen aus den Abgeordneten Dr. Blankenhorn, v. Heyl, Dr. Paasche, Dr. Sattler und den beiden Schriftführern Kraemer und Dr. Hieber.

Ausland.

Mommsen in der italienischen Kammer.

In der italienischen Deputiertenkammer feierte gestern der Abg. De Cesare das Gedächtnis Mommsens. Er erinnerte an seine großen Verdienste um die Rechtswissenschaft, die Philologie und die Geschichte, sowie an seine Rom und Italien erwiesenen Dienste. De Cesare ersuchte den Präsidenten, der Akademie der Wissenschaften in Berlin das Beileid Italiens und der italienischen Kammer zu dem Trauerfall, von dem sie betroffen wurde, auszudrücken. (Lebhaftester Beifall.) Der Unterrichtsminister Orlando führte aus, er sei froh darauf, im Namen der Regierung sich den edlen Worten De Cesares zum Andenken Mommsens anschließen zu können, dessen grandioses Werkes sich Rom und Italien stets erinnern werden. (Anhaltender Beifall.) Präsident Biancheri hob hervor, daß die Gedanken Mommsens während seines ganzen Lebens auf die Größe Roms gerichtet gewesen seien, und forderte die Kammer auf, sich den edlen Worten, die zur Ehre Mommsens ausgesprochen seien, anzuschließen. (Erneuter Beifall.)

Das Regierungsprogramm Giolittis.

In der gestern fortgesetzten Debatte über die Regierungserklärung in der italienischen Deputiertenkammer ergriff der Ministerpräsident Giolitti das Wort und führte unter gespannter Aufmerksamkeit des stark besetzten Hauses aus, er freue sich, daß niemand das Regierungsprogramm in seinen wesentlichen Grundzügen bekämpft habe. Die hauptsächlichsten Einwendungen seien gegen den Ursprung und die Zusammensetzung des Ministeriums erhoben worden. Sein Entschluß, sich mit dem Sozialisten Turati zu verbinden, sei nicht nur ernst gemeint, sondern auch durchführbar, weil in Italien keine Reform unmöglich sei. Wie sein Vorgänger Zanardelli, so habe auch er sich an die Radikalen Marcora und Sacchi gewandt. Wenn er zwar deren Mitwirkung nicht erlangen konnte, so werde deshalb doch nicht auch nur ein Punkt des Programms geändert werden. Man habe seinem Programm vorgeworfen, daß es zu viel enthalte, aber niemand habe die Punkte bezeichnet, die er aus demselben streichen solle. Wenn das Programm umfangreich sei, so rühre dies daher, daß die Bedürfnisse des Landes sich gemehrt hätten. Der finanzielle Teil des Programms sei sorgfältig erwogen worden, wie Luzzatti dies demnächst in seinem Finanzexposé darlegen werde. Er halte es für eine nationale Pflicht, den südlichen Provinzen durch die That zu zeigen, daß man ernstlich gewillt sei, ihren Bedürfnissen abzuhelfen. Der Ministerpräsident schließt mit dem Wunsche, daß das Parlament sich einer tätigen und fruchtbaren Arbeit zum Heile des Vaterlandes widmen möge, welches alle mit gleicher Innigkeit liebten. (Lebhafter Beifall.)

Dann wurde ein Vertrauensvotum für die Regierung, deren Programm nur umlängst mitteilten, in namentlicher Abstimmung mit 284 gegen 117 Stimmen angenommen.

Nach der Abstimmung wurde Giolitti von vielen Seiten beglückwünscht.

Oesterreich-Ungarn.

Die Verzögerung der Beratung der Armeefrage durch die ungarische Obstruktion hat wieder zu einem Druck der Heeresverwaltung auf das Parlament geführt. Das ungarische Telegr.-Korrespondenz-Bureau meldet: Falls die Rekrutierung für Monat Januar nicht sollte vorgenommen werden können, würde die Heeresleitung genötigt sein, die Mannschaft der letzten drei Jahrgänge einzuberufen, und bei der Kavallerie und der berittenen Artillerie den letzten Jahrgang der Mannschaft zurückzubehalten.

Großbritannien.

Der Bericht der Royal Kommission zur Untersuchung von Vergiftungen durch arsenikhaltige Nahrungsmittel und Getränke, empfiehlt die Festsetzung von Geldstrafen, falls in Nahrungsmitteln oder Getränken ein Gehalt von mehr als ein Hundertstel Gran Arsenik auf das Pfund oder die Gallone gefunden wird.

---

streuen und dabei ausrufen: „Friede! Ich bin Deine Freunde Freund und Deiner Feinde Feind," und noch jetzt nennt man diese Zeremonie einen Salzbund (baret milh). Auch jeder Schwur wird durch Salz und Brot heiliger. Bei einer Bitte sagen die Araber: „Um des Brotes und Salzes willen, das zwischen uns ist, tue das." Salz und Brot sind überall Pfande der Gastfreundschaft, so bei Beduinen und Drusen. Einzelne Beispiele sind recht interessant. Dschellaeddin sandte den mit seinen Feinden verbündeten Chazaren Brot und Salz, um sie an ein altes Bündnis zu erinnern, und sogleich gingen sie zu ihm über. Jacub ben Laith, der Stifter der Dynastie der Saffariden, war früher Räuber. Bei einem nächtlichen Einbruch stieß er im Dunkeln an etwas Hartes. Er nahm es auf, kostete es und fand, daß es Salz sei, sogleich legte er seine Beute wieder ab und verließ das Haus, in dem er Salz genossen hatte, ohne es zu berauben. Ein Kaufmann wird von einem Arabescheik in der Wüste überrascht. Er ladet ihn zum Essen, und erst am Ende sieht der Scheik, daß ein Salzfaß dabei steht, und spricht: „Mein Schaden ist Dein Vorteil, ich habe von einer Tafel, auf der Salz stand, mit Dir gespeist und darf Dir jetzt nichts abnehmen."

Es kann hier nicht der Ort sein, Einzelheiten über die Bedeutung des Salzes im Kultus und Aberglauben der Völker alter und neuer Zeit zu bringen. Nur einige anzuführen sei gestattet. In vielen Ländern ist man von der Zaubermacht des Salzes überzeugt. So streuen in der Provinz Quebec die französischen Kanadier Salz auf die Schwelle, um den kleinen bösartigen Kobolden die Luft zu nehmen, mit ihren Pferden allerlei Unfug zu treiben. Unter den Deutschen im mittleren Pennsylvanien soll es Sitte sein, einem vom Heimweh befallenen Knaben Salz in die Tasche zu stecken und ihn durch einen Schornstein in die Höhe blicken zu lassen. Uebrigens pflegt man, um dem Heimweh vorzubeugen, auch noch in einigen Gegenden Deutschlands selbst, dem in die Fremde Ziehenden Salz und Brot in die Tasche zu stecken. Ob's hilft? In Oberägypten streuen die Frauen der Eingeborenen Salz auf brennende Kohlen, bevor eine Karawane zum Weitermarsch aufbricht, indem sie ausrufen: „Mögest Du beim Kommen und Gehen gesegnet sein!" In Japan pflegt die Hausfrau ein wenig Salz ins Feuer zu werfen, um Uneinigkeit in der Familie zu verhüten und sie überhaupt gegen alles Unheil zu sichern. Schottische Fischer halten noch jetzt an der Gewohnheit ihrer Vorfahren fest, ihre Netze gehörig einzusalzen, um einen guten Fang tun zu können. Zu diesem Zwecke werfen sie auch Salzkörner ins Meer, weil sie glauben, dadurch die ihnen böse gesinnten Meergeister zu blenden. Als übles Zeichen gilt es, wenn bei Tisch Salz verschüttet wird, es giebt Zank, heißt es dann.

Schon früh hat man die Entdeckung von der konservierenden Kraft des Salzes angewendet und ausgenutzt. Die Aegypter verstanden bereits die Kunst des Einsalzens und versendeten kleine Fäßchen mit delikat marinierten Nilfischchen. Die älteste Art der Erhaltung der Fischnahrung war die noch jetzt bei den Naturvölkern stattfindende des Dörrens, dem gewöhnlich ein leichtes Einsalzen vorherging, (wie bei unserm Stockfisch). Die Ichthyophagen (Fischesser) des Homer bereiteten aus solchen getrockneten Fischen durch Zusammenstampfen eine Art Kuchen; gleiches wird von den Aetiopiern und den indischen Ichthyophagen erzählt, bei denen auch das Vieh damit gefüttert wurde. Dasselbe finden wir noch jetzt bei den Kamtschadalen. Die Römer verschmähten nach dem ganz bestimmten Zeugnis des Ovid in der früheren Zeit „alle Früchte des Meeres" und lernten den Luxus des Fischessens erst später von den Griechen. Dann wurde allerdings auch bei ihnen ein ungeheurer Luxus mit Salsamentis — eingesalzene Speisen — insbesondere Fischen betrieben. Auch sehr früh wurde bereits das Fleisch der Säugetiere eingesalzen. Besonders wissen wir, daß dies mit den großen Mengen von Schinken geschah, die Rom aus Gallien und Belgien bezog. Nicht unerwähnt möge endlich sein, daß die konservierende Kraft des Salzes schon in sehr früher Zeit um Einbalsamieren des menschlichen Körpers benutzt wurde.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19031204025/fragment/page=0002

Provinzialnachrichten.

-e. **Zörbig,** 3. Dez. [Neue Fabrik.] Die Väter unserer Stadt haben beschlossen, ein städtisches Grundstück am Löbersdorfer Wege, das 5 Morgen umfaßt, für den Preis von 12,500 Mark an den Fabrikdirektor Gerhardt zu verkaufen. Dem Vernehmen nach will dieser auf dem Grundstück ein neues Fabrik-Etablissement errichten.

hm. **Reichardtswerben,** 3. Dez. [Kirchenbau.] Im Juli d. J. wurde unsere Kirche baupolizeilich geschlossen, da in den Grundmauern klaffende Risse bemerkt wurden. Nach Räumung der Kirche wurde ein Teil des Daches abgedeckt, was zu der Vermutung Anlaß gab, es werde ungesäumt mit dem Neubau begonnen. Da jedoch die Mittel, die zu 2/3 vom Fiskus, dem Patron der Kirche, zu leisten sind, noch nicht flüssig sind, ist sogar der Abbruch der Kirche unterblieben, und es gewährt einen eigenartigen Anblick, neben dem schmucken, im Vorjahre restaurierten Turme die ruinenhafte Kirche, die Wind und Wetter preisgegeben ist, zu sehen. Der sonntägliche Gottesdienst wird jetzt in der Filialkirche zu Posendorf abgehalten.

rg. **Teuchern,** 3. Dez. [Masernepidemie. — Heranziehung von Betriebsgemeinden.] In Kröffuln ist seit kurzem eine Masernepidemie aufgetreten, infolge deren fast 1/3 der Schulkinder erkrankt sind. Dies dürfte jedenfalls zur einstweiligen Schließung der Schule führen. — In der Flur unserer Stadt liegt jetzt nur ein Braunkohlenwerk, das zu städtischen Steuern herangezogen wird. Die vielen Hunderte hier ansässigen Grubenarbeiter sind auf Werken beschäftigt, die ihre Steuern an Nachbargemeinden zahlen. Gegen eine Anzahl der letzteren hat unsere Stadt Klagen anhängig gemacht, um Beihilfen zu den durch die Arbeiterbevölkerung hervorgerufenen erhöhten Schullasten ꝛc. zu erlangen. Nach bis jetzt getroffenen Entscheidungen in ähnlichen Fällen steht zu erwarten, daß die Stadt damit Erfolg haben wird.

-h. **Elsterwerda,** 3. Dez. [Stadtverordnetenwahlen. — Goldene Hochzeit.] Bei den hiesigen Stadtverordnetenwahlen wurden in der 2. Abteilung Fabrikbesitzer Alfred Dietrich mit 21 und Spediteur Paul Teichmann mit 20 Stimmen wieder- und Fleischermeister Moritz Birnstein mit 14 gegen 6 Stimmen neugewählt. In der 3. Abteilung wurde Webermeister H. Rosenbaum mit 40 gegen 20 wieder- und in der 1. Abteilung Oekonom August Richter einstimmig (9 Stimmen) wiedergewählt. — In Burkersdorf feierte der Wirtschaftsauszügler Brunsch mit seiner Ehefrau das goldene Ehejubiläum.

* **Magdeburg,** 3. Dez. [Gefaßte Flüchtlinge.] Der 17jährige Kaufmannslehrling Bruno Peters, der am 9. Juli d. J. nach Unterschlagung von 17,000 M. bar und eines Schecks in Höhe von 9000 M. bei einem hiesigen Geschäft flüchtig geworden war, ist vor kurzem in Rotterdam ermittelt und mit seinem mit ihm geflohenen Schwager Sengespeck verhaftet worden. Beide befinden sich, nach der „Mgdb. Ztg.", bereits auf dem Wege nach Magdeburg.

-e. **Aus der Provinz Sachsen,** 3. Dez. [Jubiläen landwirtschaftlicher Vereine.] Sein 50. Stiftungsfest wird am 5. Dezember der landwirtschaftliche Verein Oebisfelde im Kreise Gardelegen begehen, nachdem schon am 6. Nov. der landwirtschaftliche Verein Dachwig im Landkreise Erfurt die gleiche Feier begangen hat. Am 6. Dez. gedenkt der landwirtschaftliche Verein Mühlberg a. E. im Kreise Liebenwerda sein 40. Stiftungsfest abzuhalten. Diese Jubiläumsfeiern sind Zeichen der Erinnerung an die Neugründung landwirtschaftlicher Vereine, welche in größerer Zahl in den ersten Jahrzehnten nach der Errichtung des landwirtschaftlichen Centralvereins für die Provinz Sachsen erfolgte, mit dessen 1842 eingetretener Begründung ein regeres Interesse für die Begründung landwirtschaftlicher Orts- und Kreisvereine einsetzte. Während früher nur 16 solcher Vereine in unserer Provinz bestanden, gab der landwirtschaftliche Centralverein vielfach Veranlassung zu weiterem Zusammenschluß der praktischen Landwirte, so daß er im Jahre 1896 mit 149 angeschlossenen Vereinen in die Kammer-Organisation übergehen konnte.

K. **Erfurt,** 3. Dez. [Fahrplanwünsche.] In der heutigen Sitzung der Handelskammer gelangten verschiedene Fahrplanwünsche zur Beratung. U. a. will die Kammer befürworten: Der Schnellzug Nr. 10, welcher von Halle um 4 Uhr nachmittags abfährt und um 7 Uhr 30 Min. in Eisenach endet, möge als Schnellzug mit dritter Klasse bis Frankfurt a. M., woselbst er nach 11 Uhr ankommt, durchgeführt werden. Die Frankfurter Handelskammer soll veranlaßt werden, auf das Zustandekommen eines Gegen-Schnellzuges hinzuwirken. Schnellzug Nr. 182, welcher um 6 Uhr 54 Min. abends von Erfurt abgeht und um 8 Uhr 31 Min. in Bebra endet, soll seine Fortsetzung als Schnellzug nach Frankfurt finden, und Schnellzug Nr. 187, welcher um 4½ Uhr von Frankfurt abgeht, soll als solcher nach Erfurt gelangen. Bezüglich besserer Schnellzugsverbindung zwischen Erfurt und Magdeburg will die Kammer erst noch nähere Informationen, die Frequenz betreffend, einholen. Ferner möge der Schnellzug von Erfurt um 6 Uhr 55 Min., welcher als solcher in Corbetha endet, als Schnellzug nach Leipzig durchgeführt werden. Die Handelskammer in Leipzig soll angeregt werden, für einen Gegenzug einzutreten.

— [Personal-Nachrichten.] Der Pfarrer Knolle in Groß-Gräfendorf ist zum Superintendenten der Diözese Lauchstädt, Regierungsbezirk Merseburg, ernannt worden. — Der Regierungs- und Forstrat Grotfeld in Königsberg ist nach Merseburg versetzt und ihm die Forstratsstelle Merseburg-Wendelstein übertragen worden.

* **Jeßnitz,** 3. Dez. [Jäher Tod.] Der Böttchermeister Karl Jolas von hier wollte gestern nachmittag nach Bitterfeld fahren. Auf dem Fußweg nach dem Bahnhof wurde er von einem plötzlichen Unwohlsein befallen, vermochte sich jedoch noch bis in die Nähe des Bahnhofsgebäudes zu schleppen, wo er tot zusammenbrach. Die Leiche wurde nach seiner Wohnung gebracht, wo der hinzugezogene Arzt einen Schlaganfall konstatierte. Der Unglückliche, der im 44. Lebensjahre stand, hinterläßt eine Witwe mit 7 unversorgten Kindern.

※ **Blankenburg a. Harz,** 3. Dezember. [Referent und Theaterdirektor.] Das hiesige Kreisblatt schreibt: „Nachdem Direktor Suffa zu Anbeginn der gestrigen Vorstellung unsern Rezensenten wegen einer die kürzlich stattgehabte Ausführung des Schauspiels „Alt-Heidelberg" in ungünstigem Sinne beurteilende Kritik in durchaus ungebührlicher Weise zur Rede gestellt, denselben in gröblichstem Maße beleidigt, mit Ohrfeigen bedroht und des Saales verwiesen hat, erklären wir hiermit, daß das Suffasche Ensemble weder im redaktionellen noch im Inseratenteile des „Kreisblattes" in Zukunft genannt werden wird. Wir halten es unter unserer Würde, die Handlungsweise dieses Herrn Theaterdirektors zu kritisieren, überlassen vielmehr der öffentlichen Meinung jedes weitere Urteil über dessen sittliche Reife und Gesinnung. Es ist uns wohl schon manches von den Herren Schauspielern und Künstlern geboten worden; dieser Fall steht jedoch für uns beispiellos da."

* **Drehkau,** 3. Dez. [Auf dem Scheibenstand erschossen.] Einen recht betrübenden Ausgang nahm das letzte diesjährige Schießen des Schießklubs, indem der als Scheibenanzeiger angestellte Hausdiener des Schützenhauses, Matuschka, durch den Schlossermeister Lehmann erschossen wurde. Da der Schuß durch den Kopf ging, trat der Tod sofort ein. M. war 18 Jahre alt und stammte aus Chronsdorf bei Altdöbern. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

* **Rudolstadt,** 3. Dez [Der vermißte Zimmermann Melle] hat sich, wie dem „Saalf. Kreisbl." geschrieben wird, heimlich nach Kahla begeben, von wo aus er an seine Eltern geschrieben hat.

* **Hildburghausen,** 3. Dez. [Defizit in der Sterbekasse.] Auf das Dementi der „Dorfztg.", die Nachricht der „Frkf. Ztg." über die Entdeckung eines großen Defizits in der hiesigen Sterbekasse betreffend, erwidert diese: „Die Kasse wurde im Jahre 1749 vom damaligen Herzog Friedrich von Hildburghausen mit einer Einlage von 50 Gulden gegründet und hatte den Zweck, die Angehörigen eines Mitgliedes bei dessen Todesfall zu unterstützen. Die Kasse hat sich die langen Jahre hindurch gehalten und erfreute sich bei der Bevölkerung einer zunehmenden Beliebtheit. Da nun nach dem neuen Bürgerlichen Gesetzbuch alle derartigen Hilfskassen sich einer staatlichen Kontrolle unterziehen müssen, so geschah dies auch bei der Kasse „Fraternität", wobei der Fehlbetrag entdeckt und den Mitgliedern davon Kenntnis gegeben wurde. In einer hierbei einberufenen Mitgliederversammlung wurde von sachverständiger Seite festgestellt, daß bei ordnungsmäßiger Handhabung der Kasse allein an Einlagegeldern 48,000 M. vorhanden und ein gesamtes Vermögen von etwa 120,000 M. vorhanden sein müsse; der jetzige Kassenbestand weise aber nur 7000 M. auf, so daß eine Differenz von 113,000 M. festgestellt sei. Das schönste ist, daß kein Mensch über den Verbleib des Geldes Auskunft geben kann. In einer späteren Versammlung wurde der Vorschlag gemacht, die Sache gerichtlich untersuchen zu lassen, das wurde jedoch abgelehnt und eine Kommission gewählt, welche die Angelegenheit erforschen sollte. Da diese aber jedenfalls auch nicht imstande sein wird, das Defizit zu ergründen und zu beseitigen und die Sache wahrscheinlich jetzt, nachdem sie in die Oeffentlichkeit gedrungen, die Behörde beschäftigen wird, darf man wohl eine authentische Aufklärung erwarten. Unter den Mitgliedern der Kasse, die meist den mittleren Schichten und der ärmeren Bevölkerung angehören, herrscht große Erregung."

Letzte Nachrichten.

Zu den Handelsvertragsverhandlungen.

Berlin, 4. Dez. Ueber den Stand der Handelsvertragsverhandlungen wird dem „Berl. Tagebl." geschrieben: Nunmehr sind auch Italien gegenüber die einleitenden Schritte getan, die Verhandlungen werden Anfang nächsten Jahres in Rom beginnen. Griechenland gegenüber ist aber entgegen anders lautenden Nachrichten noch nichts geschehen, und auch die Meldung, Griechenland habe eine Ermäßigung der Korinthenzölle gefordert, ist ein Phantasiegebilde. Die deutsch-russischen Verhandlungen werden in der zweiten Hälfte des Januar in Petersburg fortgesetzt, nachdem das russische Weihnachtsfest vorüber ist. Unsere Regierung nimmt bisher nicht an, daß es nötig sein werde, unter die Mindestzölle auf Getreide herabzugehen. Entgegengesetzte Aeußerungen der russischen Presse entsprächen nicht den Anschauungen der russischen Regierung. Auch die Verhandlungen mit der Schweiz werden im Januar kommenden Jahres fortgesetzt, ungewiß ist noch, ob in Bern oder in Berlin. Was die Vorlage der Handelsverträge im deutschen Reichstag angeht, so ist zu konstatieren, daß dies erst nach Abschluß sämtlicher Verhandlungen mit den hauptsächlich in Frage kommenden Staaten geschehen kann. Man kann daher mit Fug und Recht annehmen, daß noch geraume Zeit vergehen wird, ehe der Reichstag sich mit den Handelsverträgen zu beschäftigen hat.

Leberkrankheiten.

Keine Krankheiten sind so verbreitet, wie die der Leber, und keine verursachen dem Menschen so viel Qualen, als gerade Leberleiden.

Auch haben keine Krankheiten soviel Störungen im Gefolge, als solche der Leber, wie Magen- und Darmleiden, Kopfschmerzen, belegte Zunge, bitterer Geschmack im Munde, Schmerzen in der rechten Seite, auf dem Rücken und unter den Schulterblättern, Herzklopfen, schwere Träume, schlaflose Nächte, schlechte Laune, Appetitlosigkeit, Gelbsucht ꝛc. ꝛc. Die Leber ist sozusagen das Hauptorgan des menschlichen Körpers und ist mehr Störungen und Krankheiten unterworfen als alle anderen Organe. Infolgedessen ist es notwendig, ein zuverlässiges Mittel zu besitzen, um Leberstörungen und Leberkrankheiten zu bekämpfen, und dies besitzen wir in höchstem Maße in Warner's Safe Cure, welches auch in den schlimmsten und hoffnungslosesten Fällen noch Heilung verschafft, wie dies aus nachstehendem Brief des Herrn P. J. Müller, Schlosser in Eiweiler, Fürstentum Birkenfeld, hervorgeht:

„Seit einer Reihe von Jahren war ich von einem Leber- und Magenleiden geplagt, welches im vorigen Jahre trotz aller ärztlichen Hilfe so zunahm, daß ich beim besten Willen nicht imstande war, meine täglichen Arbeiten zu verrichten. Meine Kräfte nahmen mit jedem Tage ab, die Krankheitssymptome vermehrten sich und traten immer heftiger auf. Ich mußte mich auf Anordnung eines berühmten Arztes ins Krankenhaus begeben, wo ich zwar auf kurze Zeit etwas Linderung, aber keine Heilung fand. Nach einiger Zeit wurde ich bettlägerig und jeder, der mich sah, sogar ich selbst, gab die Hoffnung auf Wiedergenesung auf.

Da machte mich mein Bruder, der mich in meiner hoffnungslosen Lage besuchte, auf Warner's Safe Cure, von der er in einer Broschüre gelesen hatte, aufmerksam. Gleich mußte er mir zwei Fläschchen bestellen. Nachdem ich eine Flasche verbraucht hatte, verspürte ich Besserung. Heute, nach Gebrauch von 12 Flaschen Warner's Safe Cure, fühle ich mich gesund und kräftig und kann wieder arbeiten.

Indem ich Ihnen herzlich danke, kann ich jedem ähnlich Leidenden Warner's Safe Cure aufs wärmste empfehlen."

Der Preis von Warner's Safe Cure (enthält: Virg. Wolfsfußkraut 20.0, Edelleberkraut 15.0, Gaultheria-Extrakt 0.5, Kalisalpeter 2.5, Weingeist 80.0, Glycerin 40.0, dest. Wasser 375.0) ist 4 Mark. Zu beziehen von: Stadt-Apotheke in Merseburg — Löwen-Apotheke in Magdeburg — Johannes-Apotheke in Halberstadt — Adler-Apotheke Aschersleben. — Haupt-Depot: Engel-Apotheke in Leipzig.

Glashütter Uhren Union
u. A. Lange Söhne, Glashütte.
Spezialkatalog gern zu Diensten.

Paul Maseberg, Uhrmacher, Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 48, vis-à-vis der Bölbergasse

Gold. Herrenuhren Monopol von 95—500 M.

empfiehlt als vorzüglich passende

Weihnachts-Geschenke:

14 karat goldene Präzisions-Damen-Uhren von 150—500 M.

14 karat goldene Damenuhren in extra starkem Gehäuse von 40—120 M.

14 karat goldene Damenuhren mit neuesten Decors von 32—200 M.

Gold. Damenuhren mit langer Kette 24 M. inkl. Etui.

Goldene Damenuhren von 20—25 Mark, in Silber von 12 M. an.

Goldene Präzisions-Herren-Uhren von 65—500 M.
Silb. u. Metall-Herren-Uhren von 6—100 M.
Stahl-Herrenuhren von 10—30 M.

Gold. Präzisionsherrenuhren „Union" von 100—1500 M.
Gold. Herrenuhren Monopol von 40 M. bis 250 M.
Illustr. Katalog kostenlos. —

Für jede von mir gekaufte Uhr 2 Jahre schriftliche Garantie.

Anerkennungsschreiben über gelieferte Uhren stehen gern zu Diensten.

Auswahlsendungen bereitwilligst. Hochachtungsvoll

Paul Maseberg, gelernter Uhrmacher.

Jacketts, Paletots, Radmäntel fertigt an Luise Schmidt, Nikolaistraße 11, I.

Ananas
im Ausschnitt, Pfund nur 100 ₰.
echte Röm. Riesen-Maronen,
Pfund nur 25 ₰, stets frischer Java-Kaffee, Pfund 100, 120 ₰.
Mast-Gänse,
Pfund 63 und 65 ₰
Gebrüder Raue,
Ecke Geiststraße und Wuchererstraße 12.

Weihnachtsbäume,
sehr schöne Fichten, ausgesuchte Ware, treffen Sonnabend auf dem Güterbahnhof zum Verkauf zu billigsten Preisen ein. Bestellungen nimmt entgegen **Russischer Hof.**

Offeriere in Prima-Ware per Nachnahme:
Cervelatwurst à Pfd. 100 ₰.
Blockwurst " 90 ₰.
Mettwurst " 70 ₰.
Ferd. Feuchter,
Nordhausen a/H., Vogelstraße 17.
Nicht konvenierende Ware nehme zurück.

Rat, sichere Hilfe, Frauenleiden. Diskret. Frau **Ernst, Berlin,** Rollendorfstr. 28. Anfragen nur brieflich. Rückporto erbeten.

Putz- und Weihnachts-arbeiten, Puppens., Phantasiemüffe billigst **Blücherstraße 8, part.**

Großer Vorrat deutscher Tafel- und Wirtschafts-
Aepfel,
feinste Meraner Tafel-
Aepfel,
rote Weihnachts-
Aepfel.
G. Renneberg, Charlottenstr. 7.

Küchenfee.
D. R. W. Z. angemeldet.

Schuberts Wild- und Geflügel-Handlung,
Uhlandstr. 8, vis-à-vis der Albrechtstr., empfiehlt seine anerkannt feinen Waren in Geflügel sowie Wild, Gänse, Enten, nur das beste, jge. Hähnchen, Koch- und Brathühner, Rehwild, Rücken, Keulen, Blätter, Hasen, große Waldhasen billigst, einzelne Rücken, Keulen, Läufchen, Fasanen.

✚ Fettleibigkeit ✚
Laarmann's Entfettungstee.
Marke „Reducin", von Gustav Laarmann, Herford, wird empfohlen bei Corpulenz und Fettleibigkeit mit naturgemäßer Anwendung. Bestandteile: Hagebutten 10, Flieder 10, Haferflocken 3, Linden 10, Kamillen 3, Wollblumen 12, Faulbaumrinde 15, Sennes 7, Heidelbeeren 5, Huflattig 4, Althee 4, sibir. Wolfstrappkraut 7, Pareirawurzel 2,5, Liebstöckel 2,5, Hauhechel 2,5, Wacholderbeeren 2,5. Quantität Nr. 1 = Mk. 3.—, Nr. 2 = Mk 5.—, Nr. 3 bei besonders starker Corpulenz Mk. 7.— Probekarton Mk 1.50 Niederlage in **Halle:**
Hirsch-Apotheke, Markt 17, Apotheke z. Deutschen Kaiser.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19031204025/fragment/page=0003

S. Weiss, Halle a. S.

Grösstes Spezial-Geschäft feiner Herren- und Knaben-Moden.

Sämtliche hier angeführte Artikel sind in unübertroffen grösster Auswahl, in jeder Preislage vorrätig, und zeichnen sich durch neueste Facons und tadellosen Sitz aus.

Winter-Paletots in neuesten Stoffen u. feinsten Qualitäten.
Ulster-Paletots moderne Tracht.
Fantasie-Paletots neueste Façons.
Paletots mit Pelzfutter.

Winter-Pelerinen wasserdicht.
Loden-Joppen.
Pelz-Joppen.
Jagd-Röcke.
Knaben-Joppen.

Knaben-Paletots.
Knaben-Pelerinen
Kutscher-Mäntel.
Livrée-Anzüge.
Schlafröcke.

Bettfedern-Reinigung Elektrisch. Gasheizung.
Große Märkerstraße 17.

Kragenschoner, Krawatten, Handschuhe nur gute Qualitäten bei
Otto Blankenstein, obere Leipzigerstraße 36.
Mitgl. d. Rab.-Spar-Vereins.

Neumarkt-Puppen-Klinik
Geiststrasse 16, neben d. Adler-Apotheke.

100 Prozent Rabatt
bei **Honig- und Gewürzkuchen.** Engrospreis im Einzelnen.
Bei 3 Mk. für 6 Mk. Ware.
Wefferrüsse Pfd. 28, Pflastersteine Pfd. 32, Honigkuchenbruch Pfd. 30 Pfg.
Post- u. Bahnversand nach außerhalb.
Franz Donner, Lindenstr. 56 (n. Merseb.-Str.)
Talamtstr. 2, Wachtelerstr. 70.

Kupferne Wärmflaschen, Wärmsteine, Handwärmer, Glühstoff-Fusswärmer.
Leonhardt & Schlesinger.

Größte Auswahl 5% Rabatt.

Albin Hentze,

Billigste Preise 5% Rabatt.

Halle a. S., Schmeerstrasse 24,
empfiehlt als passende

Weihnachts-Geschenke:

Spielwaren für Knaben. Schaukelpferde in Plüsch u. Fell, Holzpferde, Bahnhöfe, Eisenbahnen, Laterna magica, Soldaten, Richters Stein-Baukasten, Holz-Baukasten, Handwerkskasten, Laubsägekasten, Festungen, Kaufläden, Pferdeställe, Pferd und Wagen, Zauberkasten, Säbel, Gewehre, Helme, Trompeten, Trommeln, Tischkasten ꝛc. ꝛc.

Spielwaren für Mädchen. Angekl. Puppen, Unangekl. Puppen, Puppen mit Flasche und Stimme, Puppenwagen, Puppenstuben, Puppenstuben-Püppchen, Küchen, Einz. Puppenstuben- u. Küchen-Artikel, Kochherde, Puppenköpfe, Puppenschuhe, Puppenarme, Puppenstrümpfe, Lederbälge, Blech- und Porzellan-Geschirr, Näh-, Stick- und Häkelkasten, Wasch- und Plätt-Garnituren, Wall- und Gummi-puppen, Holzpuppen ꝛc. ꝛc.

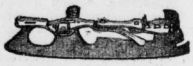
Gesellschaftsspiele, Fröbelspiele, Tollos, Dominos, Damenbretter, Schachfiguren, Jugendschriften, Struwelpeter, Märchenbücher, Turngeräte ꝛc. ꝛc.

Geschenk-Artikel. Vasen, Nippes, Haussegen, Wasserservice, Kandelaber, Aufsätze, Schalen, Menagen, Diapahnen, Oelgemälde, Schreibzeuge, Rauchservice, Rauchtische, Butterglocken, Obstmesserständer, Zuckerdosen, Likörservice, Bierservice, Kinderstühle, Zigarrenschränke, Handschuhkasten ꝛc. ꝛc.

Lederwaren. Reisekoffer, Handtaschen, Portemonnaies, Schreibmappen, Zigarren-Etuis, Brieftaschen, Dokumentenmappen, Necessaires, Schmuckkasten, Postkarten-Albums, Photographiealbums, Tagebücher, Gesangbücher, Damentäschchen, Sporttäschchen, Kuriertaschen, Kragen- und Manschetten-Kasten. Sämmtliche Schulbücher, Schultornister, Schultaschen, Büchertäger, Kontorutensilien ꝛc. ꝛc.

Hier nicht verzeichnete Artikel führe ich ebenfalls in größter Auswahl in nur reeller Ware zu billigsten Preisen. Gekaufte Waren stelle gern bis Heiligen Abend zurück. Versand nach auswärts prompt u. gut verpackt.

Schlittschuhe aller Systeme



empfiehlt in großer Auswahl zu äußersten Preisen
Christian Glaser,
Große Klausstraße 24.

Noch nie dagewesen!
Beachten Sie! meine Preise.
Als erste
Rester-Handlung
mit Tuchen u. Partiestoffen
liefere ich
einen anerkannt guten
Anzug nach Maß von **18.— Mark** an,
Paletots nach Maß von **17.50 Mark** an
unter Garantie für tadellosen Sitz.
Eigene Zuschneiderei, Werkstatt im Hause.
G. Paul,
Gr. Ulrichstr. 21, 1 Tr., Seiteneingang.

Geschäftsbücher.
Spez.: Extraanfertigungen.
E. Plarre.

Schokoladen-Fabrik **Bernh. Most,** G. m. b. H. Marienstrasse 25—27.
Zum **Christfest** empfehlen
Honigkuchen in allen Sorten, **Schokoladen, ff. Konfitüren, Kakao, Bonbons etc.**
stets frisch, in bekannter Güte, äusserst preiswert
Verkaufslokal in der Fabrik Marienstrasse 26,
das ganze Jahr, auch Sonntags, geöffnet.

Berliner Glanzplätten mit starkem Boden u. langer Stütze, poliert u. vernickelt, von 2.50 ℳ an. **Spiritusplätten** von 6.50 ℳ an. **Gasplätten.** — **Plättöfen** für 6, 8, 12 u. 20 Eisen.
Wilh. Heckert, Gr. Ulrichstraße 57.

Pianos | Grösstes Lager der Provinz! Zehnjährige Garantie!
Harmoniums | **Flügel**
Nur anerkannt gediegenes Fabrikat zu mässigen Preisen.
Gebrauchte Instrumente, unter voller Garantie, stets am Lager.
C. Rich. Ritter, Grossh. Sächs. Hof-Pianoforte-Fabrik. **Halle a. S.**

Engl. Leder-Fauteuils,
außerordentlich preiswert, weich und solid gearbeitet.
Karl Drenkow,
Prinzenstraße 17. Dekorateur.

Ernst Viewey
Geiststr. 48, Halle, Fernspr. 755
empfiehlt
moderne Beleuchtungs-Gegenstände.

Auctionen.

Versteigerung.
Sonnabend den 5. d. Mts. vormittags 10 Uhr versteigere ich Geiststraße 39 im freiwilligen Auftrage der Frau **Margarete Winkler** hier wegen Geschäftsaufgabe folgende neue Sachen:
25 Knabenanzüge, 10 Coupons Stoff zu Herren-Anzügen, zehn Knabenpaletots, 6 Pelerinen ꝛc.
Besichtigung von 8 Uhr ab.
Hermann Friedrich, Wachtelerstraße 70.

Auktion.
Sonnabend den 5. ds. vormittags ½11 Uhr versteigere ich Geiststr. 39 freiwillig meistbietend gegen Barzahl.
2 Bernhardiner Hunde.
Besichtigung von ½9 Uhr ab.
Ernst Stemmler,
Versteigerer, Bureau: Gr. Ulrichstr. 63

Für den Anzeigenteil verantwortlich: Ernst Böhme in Halle. Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel. Mit 3 Beiblättern.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19031204025/fragment/page=0004